

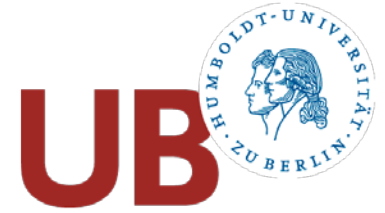
„Große Veränderungen auf allen Ebenen - „Next-Generation“-Bibliothekssysteme und das CIB-Projekt“

**„ Berlin geht in die Cloud / Veranstaltung der
Managementkommission des VDB/DBV“**

27. Mai 2015 – Bibliothekartag 2015

Prof. Dr. Andreas Degkwitz – Humboldt Universität zu Berlin

Hintergrund



- Die Bibliothekssysteme der nächsten Generation der weltweit größten Anbieter Ex Libris und OCLC sind cloud-basierte Systeme.
- ALMA (Ex Libris) und WMS (OCLC) werden in Rechenzentren außerhalb des Hochschulcampus in einer virtualisierten Systemumgebung (Cloud) gehostet und als Software as a Service (SaaS) selbst von den Firmen betrieben.
- Der Zugang zu ALMA und WMS ist den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Anwenderinnen und Anwender über eine WEB-Schnittstelle via Browser ihres Desktops verfügbar.
- Welche Herausforderungen verbinden sich mit diesem Szenario? Was ist so aufregend an der „Cloud“?

Herausforderungen

- Weiterhin werden sich Bibliotheken mit ihren Bibliothekssystemen befassen müssen und die Kolleginnen und Kollegen in den IT-Abteilungen wichtige Aufgaben übernehmen.
- Die Konfiguration der neuen Systeme erfordert informationstechnische Kompetenz. Dritt-Systeme für Finanzmanagement, Nutzerauthentifizierung, Selbstverbuchungs- und Rückgabe u. ä. sind an ALMA oder an WMS anzuschließen und zu integrieren.
- Die Themen Datenschutz, Datensicherheit und Datenhoheit sind nicht grundsätzlich neu, erfordern aber im Cloud-Umfeld besondere Beachtung und Sensibilität.

Was ist mit ALMA und WMS neu?

- Klare Vorteile sind Skalierbarkeit der Systeme bei stark steigenden Anforderungen,
- Entlastung der Bibliothekskunden durch Auslagerung von Systemtechnik und deren Administration sowie rasche Aktualisierung der Software,
- Vereinheitlichte Bearbeitung analoger und digitaler Medien, Knowledge-Bases für lizenzierte Ressourcen,
- Gute Statistikfunktionen **und**
- Standardisierte Workflows, die eine ganz zentrale, firmenseitige Motivation für SaaS-Lösungen sind.

Standardisierung

- Die Übernahme eines firmenseitig vorgegebenen Standards erfordert effektives „Change-Management“, was keinesfalls heißen soll, dass der Einsatz der neuen Softwaresysteme unter einem „Diktat“ der Firmen steht.
- Denn gewisse Spielräume werden den anwendenden Bibliotheken durchaus eingeräumt, doch deren Umfang ist spürbar geringer als bisher.
- Aufgefangen werden mögliche Einschränkungen, indem Schnittstellen und „app galleries“ zur Verfügung stehen, mit denen die Bibliotheken selbst ihr Funktionsspektrum erweitern können.
- Allerdings liegen Betrieb und Pflege dieser dann von Anwenderseite zusätzlich eingesetzten Komponenten allein in der Verantwortung der Bibliotheken.

Metadatenmanagement

- Der größte Impact der „library-clouds“ liegt für die Bibliotheken im künftigen Metadatenmanagement.
- „Internationalisierung“ ist das Stichwort → Umstellung auf das Regelwerk der „Resource Description and Access“ (RDA): Ist damit der Anspruch der Internationalisierung unserer Katalogisierungspraxis erfüllt?
- Nein, denn die Umsetzung des Regelwerks nach den deutschen Anwendungsregeln in MARC ist zwar „internationaler“ als MAB, doch im Ergebnis nur ein weiterer der bereits bestehenden MARC-Dialekte.
- Orientierung am MARC der weltweit am meisten genutzten Datenquelle → World-Cat

Verbunddatenbanken?

- Dabei geht es um eine weitere Konsequenz des Einsatzes der cloud-basierten Systeme ALMA und WMS, die wesentlich darauf beruht, dass damit die sechs deutschen Verbunddatenbanken ihrem Ende entgegen sehen: Warum brauchen ALMA und WMS keine Verbände mehr?
- WMS greift für Katalogisierung und Fremddatennutzung auf den World-Cat sowie auf eine Knowledge-Base für elektronische Ressourcen zurück.
- ALMA bietet mit seiner „Community-Zone“ aktuell internationale Master- und Normdaten sowie die Knowledge-Base für elektronische Ressourcen an. Zugleich steht mit der „ALMA-Network-Zone“ eine Kooperationsplattform zur Verfügung, die für das Thema „Kooperative Katalogisierung“ an das Modell deutscher Bibliotheksverbände anknüpft.

CIB-Projekt (1)

- Der „Deutschen Datenraum“ entsteht **virtuell** in der laufenden Synchronisierung von Metadaten deutscher Bibliotheken im World-Cat und der mit ALMA gegebenen German Network Zone (GNZ).
- So können ALMA- und WMS-Anwender via Synchronisierung wechselseitig auf die Datenbestände der jeweils anderen Metadatenumgebung zugreifen. Die Synchronisierung soll grundsätzlich offen für weitere, künftige Anbieter von Bibliothekssystemen ausgelegt sein.
- Diese Zielsetzung erfordert über technische Vorkehrungen hinaus, ein RDA-kompatibles Datenmodell, das die deutschen RDA-Anwendungsregeln flexibilisiert und wenige Weiterungen des RDA-Verständnisses im World-Cat verlangt: MARC-Felder für GND-Daten → Identifikatoren (keine Text-Strings).
- Keine materialspezifische Katalogisierung (Monografien, Zeitschriften) mehr.

CIB-Projekt (2)

- Das CIB-Projekt bietet gut ausgearbeitete, teilweise schon fein spezifizierte Konzepte zur GND, zur künftigen Katalogisierung von Zeitschriften und Serien, zu dem sehr komplexen Thema der Synchronisierung, und es gibt ein Datenmodell, das bald auch öffentlich zugänglich ist.
- Ob das Projekt zu brauchbaren Ergebnissen führt und seine Ziele erreicht, wird vielfach gefragt und mehr noch bezweifelt.
- Viel zu selten wird hingegen die Frage gestellt, welcher Erwartungshorizont sich mit dem Projekt verbindet und was unter belastbaren, brauchbaren Ergebnissen zu verstehen ist: Fortsetzung des Status Quo oder Aufbruch zu neuen Ufern?

Zukunft der Metadaten (1)

- Der World-Cat ist als de-facto-Standard und damit als „leading system“ aufgrund seines Geschäftsmodells, seiner Struktur und Vielfalt - verglichen mit dem, was für deutsche Bibliotheken gewohnt und vertraut ist - etwas ganz „Anderes“.
- OCLC setzt sich mit den Erwartungen der Nutzer des World-Cats im Rahmen von Projekten zu Clustering- und Deduplizierungsverfahren durchaus auseinander. Denn die Vision eines weltweiten Datenpools unter Einbeziehung unterschiedlicher Master- und Normdatenbestände weckt Interesse am Potenzial neuer Entwicklungen.
- Dies hat allerdings zur Folge, dass der Umgang mit einem solchen Datenbestand künftig ganz anders und neu für die Katalogisierung zu sehen ist.

Zukunft der Metadaten (2)

- Bis dato werden Datenquellen für die Metadatenerfassung aus der Perspektive des „Backend“ betrachtet: Katalogisierung im lokalen System, Kooperative Katalogisierung in einer gemeinsamen Verbunddatenbank.
- Wenn allerdings die Sicht der Metadatenverarbeitung vom „Backend“ auf das „Frontend“ gerichtet wird, stellt sich der Umgang mit Daten-Hubs oder -Pools wie dem World-Cat vollkommen anders dar.
- Das Metadatenmanagement setzt bei dieser Herangehensweise nicht mehr am Punkt der Entstehung der Metadaten an, sondern greift primär auf vorliegende Datenbestände zu, deren Genese und Qualität zahlreiche Akteure mit unterschiedlichen, zunehmend automatisierten Verfahren beeinflussen → identifizierte Metadaten werden in die Index der Discovery-Systeme eingespielt.
- Damit sinkt der Stellenwert der bis dato eingesetzten Katalogisierungsverfahren, indem sie durch maschinelle Verfahren des Information Retrieval und durch weitgehend automatisierbare Weiterverarbeitungsprozesse ersetzt werden können

Zusammenfassung

- In die Zukunft spielt sich die Katalogisierung mit „linked (open) data“ im WEB ab. Von daher sollten wir künftig weniger über Regelwerksexegese und Formatoptimierung streiten.
- Vielmehr sollten wir uns mit den vielen (nicht nur bibliothekarischen) Metadatenformaten, persistenten Identifikatoren, internationalen Normdaten und Ontologien, Taxonomien und Thesauri sowie mit semantischen Verlinkungstechnologien vertraut machen und deutlich mehr als bisher zu diesen Themen Expertise und Kompetenz gewinnen.
- Mit dieser Aussicht werden sich die Preußischen Instruktionen, RAK-ÖB wie RAK-WB, MAB und MARC wie auch der „Deutsche Datenraum“ als wichtige Meilensteine auf einem Weg erweisen, der uns in einen globalen WEB-Space führt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit – Fragen?

Publizierte Textversion: Andreas Degkwitz: Auf „vier Rädern“ in die Cloud.– in: Bibliotheksdienst. Band 49, Heft 6, S. 600–608

andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de